



Stadt Chur, Quaderschulhaus

Studienauftrag auf Einladung
Jurybericht

Chur, 28. März 2013

1 Ausgangslage

2007 fand ein Projektwettbewerb statt, der von den Architekten Schwander + Sutter, Chur, gewonnen wurde. Ziel des Architekturwettbewerbes war es, Vorschläge für einen Erweiterungsbau und für die Sanierung des bestehenden Schulhauses Quader zu erhalten. Der Erweiterungsbau wurde im Sommer 2012 bezogen. Zwischenzeitlich wurde mit den umfassenden rund 2-jährigen Renovationsarbeiten am Altbau begonnen. Der Schulunterricht wird während dieser Zeit in die Provisorien (Palazzini) der Kantonsschule ausgelagert, wobei die neu erstellten Spezialräume für Werken und Kochen im Neubau bereits benutzt werden. Auf das Schuljahr 2014/15 soll die 100-jährige Schulanlage mit einem Jubiläums- und Eröffnungsfest den BenutzerInnen wieder übergeben werden.

Schulische Herausforderung

Das bald 100-jährige Schulhaus genügte in mancher Hinsicht nicht mehr den Anforderungen an eine moderne Schule. So fehlten unter anderem Spezialräume für Werkstätten und eine zusätzliche Schulküche. Die bestehenden Provisorien waren nur noch teilweise tauglich. Der Mangel an Schulraum wurde zudem durch einen provisorischen Pavillon auf dem unteren Schulhausplatz aufgefangen. Gruppenräume fehlten praktisch gänzlich und die ehemalige Bibliothek wurde durch die Schulsozialarbeit belegt.

Durch den Neubau sowie die Sanierung des Altbaus wird die Situation markant verbessert. Einerseits kann das gesamte Raumangebot auf dem Schulareal bereitgestellt werden, was kürzere Wege und weniger Schulzeitverlust bedeutet, andererseits können im Altbau deutliche Verbesserungen im Raumkonzept erreicht werden.

Das Quaderschulhaus als bedeutendes Bauwerk des Bündner Heimatstils

Die Architekten Schäfer & Risch errichteten das Quaderschulhaus in den Jahren 1913 bis 1914. Der monumentale Bau bildet den östlichen Abschluss des Quartiers Obere Quader. Die dem Schulhaus vorgelagerte Quaderwiese ist entscheidend für die architektonische Wirkung der Anlage.

Das Schulhaus zeigt einen hufeisenförmigen Grundriss mit langgestrecktem, viergeschossigem Haupttrakt und fünfgeschossigem Mittelteil. Seitlich sind dem Gebäude niedrige, zweigeschossige Nebentrakte vorgelagert. Die repräsentative Westfassade ist symmetrisch angelegt und weist einen strengen, pragmatisch-modernen Fensterraster auf. Der vortretende Mittelteil, der die Mittelachse betonende Erker und die Walmdächer mildern die Wirkung der in Beton erstellten Rasterarchitektur. Die

architektonische Erscheinung der Südseite ist geprägt von gestaffelten Bauteilen, Arkaden und Schweifgiebeln, allesamt charakteristische Gestaltungselemente des Bündner Heimatstils. Sgraffiti und Dekorationsplastiken des Zuger Bildhauers Wilhelm Schwerzmann (1877 – 1966) schmücken das Schulhaus. In der Aula ist ein Deckengemälde zu sehen, das dem Churer Christian Conradin (1875 – 1917), einem prägenden Vertreter des Bündner Heimatstils, zugeschrieben wird (Auszug aus dem Churer Stadtführer).



Konzept Instandsetzung

In den weitgehend original erhaltenen Korridorbereichen wird nur sehr sanft und möglichst respektvoll gegenüber dem Bestand renoviert. Der heutige Lift wird aus betrieblichen und architektonischen Gründen näher zum Haupteingang in einen Nebenraumkern versetzt. Räumlich und farblich sollen die Korridore wieder auf den ursprünglichen Zustand zurückgeführt werden.

Aussenraum

Das sanierungsbedürftige Quaderschulhaus bildet zusammen mit der Quaderwiese, dem Torgebäude an der Masanserstrasse und dem ehemals für die Bündner Gewerbeschau erstellten Gebäude an der Rohanstrasse eine eindruckliche Gesamtanlage von hoher architektonischer und städtebaulicher Qualität und muss in einem Gesamtkontext betrachtet werden. Über ihre kulturhistorische Bedeutung für die Stadt und den Kanton hinaus erfüllt die Schulanlage Quader eine identitätsstiftende Funktion für die Stadt (1. August-Feier; Maiensässumzug, Eisfeld etc.).

Künstlerische Aufgabenstellung und Ziel

Die Stadt möchte innerhalb der Gesamtanlage des Schulhauses Quader spezifische Orte herausstreichen, die für künstlerische Interventionen geeignet sind. In der Schulanlage beziehen sich die für Kunst und Bau geeigneten Orte auf die anschliessend beschriebenen Interventionsbereiche. Da die Gesamtanlage und

die Bauten unter Denkmalschutz stehen, müssen die künstlerischen Eingriffe in sensibler Weise mit den gegebenen architektonischen und baulichen Elementen umgehen. Ziel des Verfahrens ist die Auswahl eines künstlerischen Konzepts, das einen oder mehrere der erwähnten möglichen Standorte aufgreift.

Die Wahl des Mediums ist grundsätzlich freigestellt und kann sowohl mobile, interaktive Elemente wie auch fixe Eingriffe beinhalten. Für alle möglichen Bereiche des Kunst-und-Bau-Perimeters ist die Wettbewerbsaufgabe als eine orts- und kontextbezogene Aufgabe zu verstehen. Es wird erwartet, dass die künstlerischen Interventionen zu diesen spezifischen Gegebenheiten (architektonisch, örtlich, sozial, programmatisch, konzeptuell) eine wesentliche Aussage machen. Ebenso ist ein Kunstwerk wünschenswert, das einen Bezug zu den zwischen 12 und 16 Jahren alten Schülerinnen und Schülern herstellt.

Die Kunst ist ein "Geschenk" an die Schülerinnen und Schüler, sie muss keiner Funktion folgen und soll einen Moment der Magie schaffen, der über den Alltag hinausgeht. Der künstlerische Eingriff soll im Weiteren eine gewisse "Alltagstauglichkeit" aufweisen im geistigen Sinn wie auch praktisch, das heisst möglichst geringer Wartungsaufwand, keine Verletzungsgefahr und soweit möglich zerstörungssicher.

Betrachtungspereimeter / Interventionsbereiche

Betrachtungspereimeter A (im Situationsplan grün):
Das gesamte Gebiet der Schulanlage Quader steht für eine künstlerische Intervention zur Verfügung (Betrachtungspereimeter). Ausserhalb der Interventionsbereiche sollen jedoch bauliche Eingriffe vermieden bzw. auf ein Minimum reduziert werden.

Interventionsbereich 1 (gelb):
Eingangsbereiche zu Neu- und Altbau

Verbindungen und Nahtstellen sind nicht nur seit der Errichtung des Ergänzungsbaus ein zentrales Thema der Schulanlage Quader. Der ursprüngliche Hauptzugang zur Schulanlage wurde ein erstes Mal mit der Verbreiterung der Loëstrasse umgestaltet und erhält nun mit der Anbindung des Ergänzungsbaus über eine Passerelle eine Neuinterpretation. Vorhallen, überdeckte Eingangsbereiche, die offene Freitreppe bilden zentrale Durchgangsbereiche mit hoher Aufenthaltsqualität.

Interventionsbereich 2 (rot):
Korridore/Pausenhallen im Alt- und Neubau, Erdgeschoss und Obergeschosse

In den Korridoren und Pausenhallen des Altbaus ist die originale Bausubstanz in weiten Teilen erhalten. Dieser Bereich gehört aus denkmalpflegerischer Sicht zum wertvollen Kernbestand des Schulhauses und wird nur mit äusserster Zurückhaltung verändert. So wird bewusst auf einen Ersatz der originalen Fenster verzichtet und die Komforteinbusse im Korridorbereich in Kauf genommen. Die unschönen Schulzimmertüren aus den 70er-Jahren, die damals eingebauten Leuchten und Korridordecken werden ersetzt, die ursprüngliche Materialisierung und Farbigkeit

wieder hergestellt. Durch die Umplatzierung des bestehenden Lifts erfahren die Pausenhallen eine bedeutende räumliche Aufwertung und entsprechen wieder der ursprünglichen Struktur. Sie sollen mit Sitzgelegenheiten möbliert und im EG mit einer Theke als Pausenkiosk ergänzt werden.

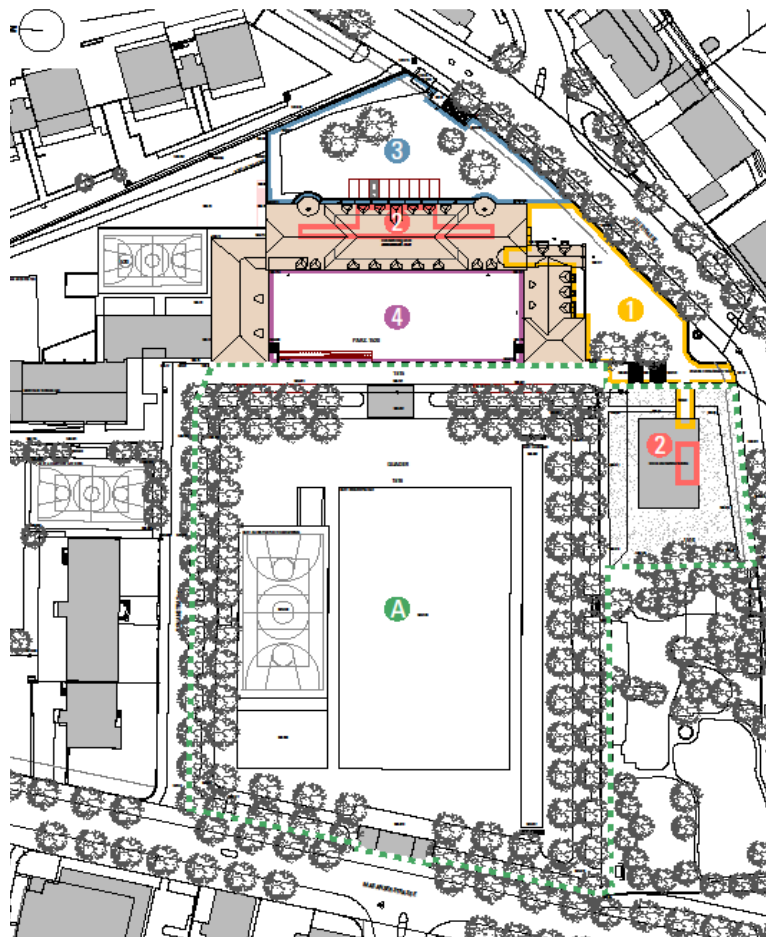
Subtile Interventionen in diesem Bereich sind nur mit grosser Rücksichtnahme auf die historische Bausubstanz möglich.

Interventionsbereich 3 (blau):
Pausenplatz Ost

Der ehemalige Parkplatz wird umgestaltet und steht neu als Pausenplatz, aber auch als Parkplatz für ca. 8 Autos zur Verfügung. Die Bepflanzung wird in etwa auf das ursprünglich vorgesehene Konzept reduziert, der Bereich zurückhaltend möbliert. Der durch das Kragtrottoir entlang der Loëstrasse entstandene überdeckte Veloabstellplatz wird baulich nicht verändert. Eine kritische Auseinandersetzung mit der nicht sehr eleganten Situation könnte durchaus zu deren Aufwertung führen.

Interventionsbereich 4 (violett):
Pausenplatz West

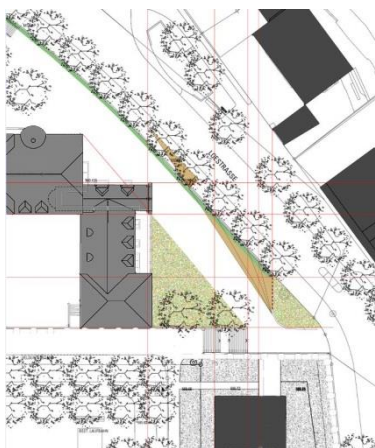
Die der Hauptfassade vorgelagerte Terrasse dient als Pausenplatz und soll auch für Schulaufführungen und Theaterereignisse zur Verfügung stehen. Einer der beiden Treppenabgänge zur Quaderwiese wird mit einer behindertengerechten Rampe ergänzt.



2 Jurierung

Teilnehmende	<p>Die nachfolgend aufgeführten Teilnehmenden wurden eingeladen, einen Gestaltungsvorschlag einzureichen:</p> <ul style="list-style-type: none">– Monika von Aarburg– Hans Danuser– Marionna Fontana / Remo Albert Alig– Zilla Leutenegger– Irena Meier / Toni Parpan / Manuel Kämpfer
Beurteilungsgremium	<p>VertreterInnen Nutzung und Bau (SachpreisrichterInnen):</p> <ul style="list-style-type: none">– Doris Caviezel-Hidber, Stadträtin– Sabrina Menge, Vertreterin Lehrerschaft– Peter Göldi, Stadtarchitekt <p>VertreterInnen Kunst (FachpreisrichterInnen):</p> <ul style="list-style-type: none">– Caroline Morand, Kulturfachstelle– Stephan Kunz, Direktor Bündner Kunstmuseum– Christof Rösch, Direktor und künstlerischer Leiter Fundaziun Nairs– Thomas Schwander, Architekt– Stellvertreterin: Menga Dolf, Künstlerin, Präsidentin visarte GR, Kulturkommission Chur
Beratende Stimmen	<ul style="list-style-type: none">– Anna Bläsi, Vertreterin Schülerschaft– Marion Becker, Vertreterin Schülerschaft– Marco Cavelti, Projektleiter Bau, Leiter Hochbau– Christoph Kohler, Abteilung Gartenbau– Giovanni Menghini, kantonaler Denkmalpfleger <p>Das Preisgericht versammelt sich am 15. März 2013 im Sitzungszimmer der Finanz- und Liegenschaftenverwaltung, Poststrasse 37 Chur. Entschuldigt sind Menga Dolf und Giovanni Menghini.</p>
Vorprüfung	<p>Die Vorprüfung der eingereichten Unterlagen durch Marco Cavelti, Abteilungsleiter Hochbau, ergibt keine relevanten Verstösse. Es muss somit kein Beitrag ausgeschlossen werden.</p>
Präsentation der Arbeiten	<p>Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellen ihre Arbeiten einzeln während 20 Minuten und anhand von Plänen, Modellen und Projektorpräsentationen vor. Anschliessend hat die Jury Gelegenheit, während ca. 10 Minuten Fragen zu stellen. Die Beiträge werden in der Reihenfolge der Präsentation beschrieben.</p>

**Stufung, Pflanzenschirm,
Kiesgärten**
**Irena Meier, Toni Parpan,
Manuel Kämpfer**



Im Zuge der Verbreiterung der Loëstrasse wurde das ehrwürdige Schulhaus Quader seines ursprünglich grosszügigen und repräsentativen Zuganges beraubt.

Genau an diesem Punkt knüpft das vorgeschlagene Konzept an. Es versucht, den vom Künstlerteam als „Unort“ empfundenen Hauptzugangsbereich zwischen Alt- und Neubau zu klären und dem Altbau wieder einen räumlich passenderen und stimmungsvolleren Zugang zurück zu geben. Das Konzept schlägt hierfür unterschiedliche Interventionen vor, die gemeinsam das Ziel haben, den Zugangsbereich räumlich, materiell und funktionell aufzuwerten bzw. neu zu gliedern und als attraktiven Aufenthalts- und Pausenbereich der Schülerschaft zur Verfügung zu stellen. Die Stufung verbindet die Niveaus zwischen öffentlichem und halböffentlichem Bereich durch unterschiedlich hohe Niveausprünge und erhält dadurch einen spannenden, objekthaften Charakter. Die für die Formgebung herangezogenen Bezugslinien wirken aber sehr zufällig und wären in Realität nicht spür- und erlebbar. Die Stufung ist für die Arealerschliessung nur sehr beschränkt nutzbar und wird kaum zur erwünschten Entflechtung der Zufahrt beitragen. Die Kiesgärten scheiden Teilflächen zu Aufenthaltsbereichen aus. Während der obere Kiesplatz nachvollziehbar ist, erscheint der untere Kiesgarten mehr als Restfläche. Der Zugang wird durch Kiesgarten und Stufung kanalisiert, wodurch eher das Gegenteil von Verkehrsberuhigung erreicht wird. Die Überlebensfähigkeit von Kletterpflanzen wird für den vorgeschlagenen Standort stark angezweifelt. Die Pflanzen müssten im Stammbereich vor mechanischen Beschädigungen geschützt werden. Dies und die notwendige Überarbeitung zur Absturzsicherung nach Norm würde das filigrane „Klettergerüst“ im Ausdruck markant verändern.

Die Idee, für den Altbau einen adäquaten Zugang zu schaffen, ist sehr lobenswert! Das hierfür vorgeschlagene Konzept wirkt jedoch zu fragmentarisch, zu wenig ausgereift und zu wenig radikal. Es bleibt in den Details sehr schematisch und vermag nicht konsequent zu überzeugen.



**„Unter einem Ahornbaum an
einem Mittwochnachmittag
im Mai um halb drei“
Zilla Leutenegger**

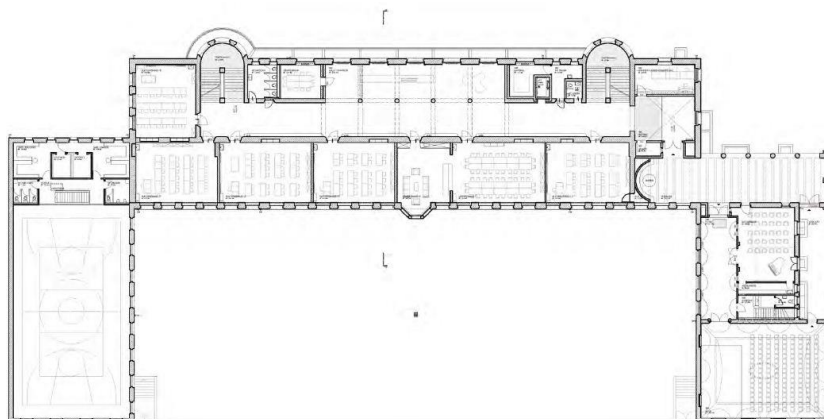
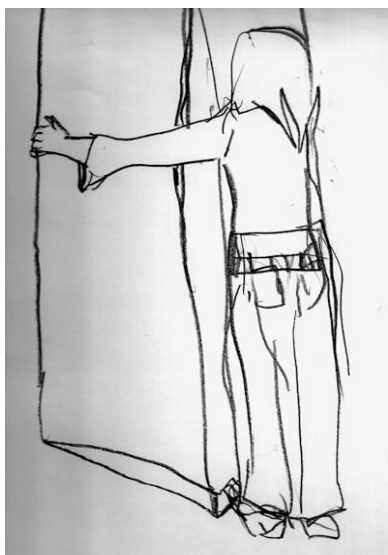
Zilla Leutenegger schlägt eine Skulptur und eine Publikation in Form eines Büchleins vor.

Als Basis für ihren zweiteiligen künstlerischen Vorschlag recherchiert Zilla Leutenegger in ihren eigenen Erinnerungen aus der Schulzeit und in denen von SchulkollegInnen: ‚Das Quaderschulhaus war der Ort, an dem ich anfing, das Leben zu umarmen – und zu formen. Dafür steht diese Skulptur: Dass jeder sein Leben formt‘ (Zitat ZL im Projektbeschrieb).

Im Zentrum des Schulhofes West platziert Zilla Leutenegger einen 2.5m hohen Quader aus Bronze. Seine Dimensionierung ist einem Pfeilerquerschnitt im inneren Treppenhaus nachempfunden. Die erste dreidimensionale Zilla (als Kunstfigur) manifestiert sich körperlich-skulptural quasi als Negativportrait. Die Skulptur schafft überraschend selbstverständlich den Massstabssprung von der Monumentalität der sie umklammernden Schulanlage zum menschlichen und individuellen Mass. Eine präzise Setzung, die konzeptuell und räumlich überzeugt. Ob die Skulptur – wie von der Künstlerin intendiert – an dieser exponierten Stelle tatsächlich von den SchülerInnen umarmt werden wird und sich zum Maskottchen entwickelt, stellt die Jury jedoch in Frage.

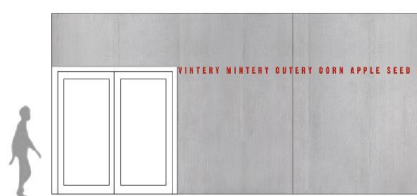
Das als zweiter Interventionsteil vorgesehene Büchlein steht für die stillen und intimen Momente auf dem Weg zum Erwachsen werden. Die Form der Publikation ist noch nicht definiert. Geschichten, Zeichnungen und Fotografien aus der Schulzeit der Künstlerin sind darin vorgesehen, stellvertretend und repräsentativ für alle SchülerInnen, die auf dem Weg sind ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und zu formen. Das Büchlein stellt sich die Künstlerin parallel zur öffentlichen Skulptur als selbstständiges Werk vor - nicht als didaktisches Hilfsmittel zur Erklärung derselben.

Die Präsenz der Skulptur und die gleichzeitige Absenz der inhärenten Figur und deren lebendige Erinnerungen – wiedergegeben im Büchlein - haben im Kontext durchaus starkes künstlerisches Potenzial. Die Jury lobt sowohl den skulpturalen wie auch den inhaltlichen Ansatz der Arbeit, äussert jedoch Zweifel, ob die Vorstellungen und Ideale der Künstlerin in der vorgeschlagenen zweiteiligen Form sich tatsächlich im jeweiligen Medium selbst vermitteln.



UCCELIN
Hans Danuser

Der Projektvorschlag von Hans Danuser umfasst die verschiedenen Bereiche der Schulanlage: Er beginnt beim Neubau im Aussenraum und zieht sich als Linie ins Innere des historischen Schulhauses, vorbei am Sinnspruch von Johann Wolfgang von Goethe, dessen Sprachlichkeit die Arbeit aufnimmt und damit die formale und bildliche Ornamentik des Gebäudes ergänzt. Im Innern des alten Quaderschulhauses zieht sich das Schriftband als feine Linie über vier Etagen mit je eigener fein differenzierter Farbigkeit. Im Untergeschoss fusst die Arbeit auf vier stark farbigen Pfeilern, die einen deutlichen Kontrast zur zurückhaltenden Linearität oben bildet. Diese Pfeiler treten auch räumlich in Erscheinung und tragen dazu bei, einen wenig beachteten Bereich im Schulhaus aufzuwerten. Inhaltlich basiert die Arbeit auf einer fundierten Auseinandersetzung mit der Tradition des Abzählreimes, der in allen Sprachen und Kulturen verwendet wird und nicht nur immer in ähnlichem Rhythmus erklingt, sondern auch lautmalerisch Verwandtschaften über Grenzen und Räume hinweg offenbart. Die Jury würdigt die präzise Analyse der Ausgangslage durch den Künstler, die übergreifende Konzeption und die adäquaten Interventionen in den verschiedenen Gebäudeteilen. Auch wird eine Brücke zu den Schülerinnen und Schülern geschlagen, indem die Abzählreime die spielerische Ebene aufnehmen und zugleich die Lebensphase der Jugendlichen als Momente der Entscheidungsfindung reflektieren. Dank der Wahl verschiedener Sprachen bekommt die Arbeit einen globalen Aspekt, ohne den Ort zu vernachlässigen, wo sie steht, denn die tragenden Säulen im Untergeschoss nehmen Kantonssprachen und Dialekte aus Graubünden auf. Die Jury ist überzeugt, dass diese Arbeit sehr sorgfältig auf die historische und denkmalgeschützte Anlage reagiert, sich sehr gut integriert und trotzdem als eigenständiger, zeitgemässer Beitrag in Erscheinung tritt. Sie ist zugänglich und bietet zugleich auch Möglichkeiten, den spielerischen Zugang gedanklich und inhaltlich fortzuführen.



**„apus apus“
Monika von Aarburg**

Das Projekt „apus apus“ von Monika von Aarburg umfasst drei Teile: Die Vergoldung des Balkongeländers am Altbau, die Wandzeichnung im Treppenhaus des Neubaus und „Geheimfächer“ an verschiedenen Orten im Wettbewerbsperimeter. „apus apus“ ist der wissenschaftliche Name für Mauersegler. Die Zugvögel hatten sich während der Jahre in der Fassade des Schulhauses eingeknistet. Im Rahmen der Sanierung des Gebäudes bekommen die Tiere neue Nistkästen. Monika von Aarburg liess sich für ihr Projekt von den Mauerseglern inspirieren. Sie entschied sich für die Farbe Gold als wichtiges Gestaltungselement ihrer Arbeit, dies wegen ihrer glänzenden und stark reflektierenden Eigenschaft.

Ein Element des Projektes sieht vor, durch die Vergoldung der Bünde des ehemals blattvergoldeten Balkongeländers des Schulleiterzimmers, der Lehrerschaft Wertschätzung zu zollen. Ein weiterer Bestandteil der Eingabe ist die Wandzeichnung im Treppenhaus des Neubaus: Goldene Linien zeichnen die Mauersegler und ihre Flugbahnen direkt auf die Rohbetonwand – die Reise der Zugvögel als Sinnbild für das zukünftige Leben der Schülerschaft des Quaderschulhauses.

Die dritte Intervention sieht vor, in Anlehnung an die in der Fassade versteckten Nistkästen der Mauersegler 15 einzigartige Geheimfächer an verschiedenen Orten im Schulhaus einzumauern. Die Deckel der Metallkästchen sind aus blattvergoldetem Blech und nehmen formale Elemente der Zeichnung auf dem Treppengeländer auf. Unterschiedliche kunstgeschmiedete Verschlussysteme sollen durch die Schülerschaft enträtselt werden. Ihr wird auch die Funktion und Benützung der Kästchen überlassen.

Die Arbeit überzeugt durch eine hochwertige formale Aufarbeitung, lässt jedoch den Zusammenhang zwischen den drei Themenbereichen vermissen.



3 Schlussfolgerung und Empfehlung

Die Jury ist erfreut über die intensive Auseinandersetzung mit der anspruchsvollen Aufgabe und die hohe Qualität der eingereichten Beiträge. Sie dankt den teilnehmenden Künstlerinnen und Künstlern für ihr Engagement, die geleistete Arbeit und die sehr spannenden Präsentationen der Werke.

Das Preisgericht empfiehlt dem Stadtrat einstimmig und gestützt auf die Ausschreibung des Wettbewerbs, das Projekt UCCELIN von Hans Danuser ausführen zu lassen.

Anna Bläsi



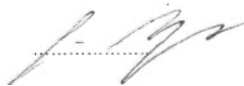
Marion Becker



Doris Caviezel-Hidber



Sabrina Menge



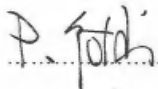
Caroline Morand



Marco Cavelti



Peter Göldi



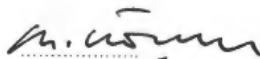
Christoph Kohler



Stephan Kunz



Christof Rösch



Thomas Schwander



